
Archäologisches Stichwort

Mesolithikum im Rheinland

Mit dem Ende des Eiszeitalters (8000 v. Chr.) beginnt die mittlere Steinzeit im Rheinland. Sie dauert bis 4500 v. Chr. als Ackerbau und Viehzucht begannen (Jungsteinzeit).

Die Pfeil- und Bogenjäger der warmen Nacheiszeit haben nicht nur Großsäugetiere, wie Elche, Rothirsche, Rehe und Auerochsen erlegt, sondern häufig auch Kleinwild, wie Hasen, Dachse, Biber, Igel. Auch Federwild, wie Schwäne, Gänse, Enten etc. und Fische, wie Aale, Barsche und Hechte etc. wurden gerne gegessen.

Die pflanzliche Nahrung spielte in den Sommermonaten eine wichtige Rolle. So wurden Nüsse (z.B. Haselnüsse), Beeren, Pilze und verschiedene Wurzeln und Kräuter gesammelt, die wie das Fleisch auch einen wichtigen Teil der Vorratswirtschaft darstellten.

Die Lagerplätze wurden der Saison entsprechend in ökologisch günstigen Landschaften angelegt. Die Lößlandschaft wurde nach bisheriger Kenntnis häufig in kälteren Jahreszeiten, das Bergland und die Sandgebiete dagegen in den wärmeren Jahreszeiten aufgesucht. Vermutlich lebten 7 - 9 Personen gemeinsam auf einem Lagerplatz in einer Hütte, in deren Zentrum sich eine Herdstelle befand. An den Feuerstellen wurde die Nahrung zubereitet, die Geräte hergestellt und andere Haushaltsaktivitäten durchgeführt.

Geht man von heutigen ethnografischen Parallelen für Jäger- und Sammlergruppen aus, so haben etwa im Kreis Heinsberg (600 qkm Fläche, heute 200.000 Einwohner) zur Mittelsteinzeit wahrscheinlich nur zwei bis drei Familien (ca. 20 Personen) gleichzeitig gelebt.

Im Allgemeinen nimmt man an, daß es für eine gewisse Zeit ein Nebeneinander der seit Mitte des 5. Jahrtausends v. Chr. auf Löß seßhaften Ackerbauern einerseits und den in Sand- und Berggebieten siedelnden Jägern und Sammlern andererseits gegeben hat.

Oberflächenplätze

Aus dem Rheinland sind fast ausschließlich mittelsteinzeitliche Oberflächenplätze bekannt, d.h., daß sich das damalige Wohnniveau von dem heutigen kaum unterscheidet. Durch das Pflügen werden die Lagerplätze zerstört, so daß häufig kaum Spuren von Feuerstellen, Zelten oder Hütten entdeckt werden können. Es bleiben nur noch Steinartefakte an der Oberfläche liegen, die sich generell auch nicht mehr in der ursprünglichen Lage befinden. Diese Funde werden entweder von Heimatforschern in ihrer Freizeit oder im Rahmen einer systematischen Begehung im Auftrag des Landesmuseums aufgelesen.

Über 200 solcher mittelsteinzeitlicher Plätze sind im Rheinland bekannt, besonders aus den Kreisen Neuß, Heinsberg, Aachen und dem Rheinisch-Bergischen Kreis. Die Oberflächenplätze Stolberg (Aachen), Gustorf-Grevenbroich (Neuß) und Dabringhausen-Wermelskirchen (Rheinisch-Bergischer Kreis) wurden systematisch untersucht, um wenigstens typologische und technologische Aspekte der Inventare genauer zu klären. Der Platz Heidehaus - Übach-Palenberg/Heinsberg ist bis jetzt der einzige, der -durch die Bewaldung geschützt- noch ungestört blieb. Von dort sind eine komplette und mehrere zerstörte Feuerstellen bekannt, die auf eine mehrmalige Besiedlung des Platzes deuten. Baureste einer Hütte fehlen auch hier.

Flachland und Bergland

Die mittelsteinzeitlichen Plätze liegen im Lößgebiet regelmäßig an solchen Bächen und Flüssen, die eine breite Talebene haben, so der Ellebach bei Niederzier-Hambach(Düren), die Erft bei Wevelinghoven (Neuß) oder der Trietbach bei Kleinenbroich (Neuß).

Im Sandgebiet befinden sich die Siedlungen häufig auf einer Düne unmittelbar am Gewässer, wie z.B. die Plätze in der Tevereener Heide (Kr. Heinsberg). Im Bergland liegen die Plätze häufig am Höhenrand unmittelbar an einer Quellmulde, wie die Plätze des Rheinisch-Bergischen Kreises. Die reichhaltigsten Fundstellen weisen bis zu 20000 - 30000 Steinartefakte auf, z.B. Plätze von der Tevereener Heide. Aus dem Bergland sind generell kleinere Inventare, etwa bis 1000 Artefakte, bekannt. Allgemein sind Fundplätze auf Ackerland viele tausend Quadratmeter groß, dagegen aus dem Dünengebiet nur mehrere hundert Quadratmeter.

Mikrolithen und Kratzer

Die Anzahl von Geräten innerhalb eines mittelsteinzeitlichen Steininventars beträgt etwa um 5 %, d.h. die restlichen 95 % sind nicht bearbeitete Klingen (Abb.1,31-32), Abschläge und Kerne (Abb.1,27). Klingen und Abschläge sind Grundformen, die von Rohstücken bzw. Kernen mit Hilfe eines Schlagsteins oder eines Gesteinsstückes abgetrennt werden. Dann werden diese Grundformen durch "Retuschierung" in Geräte, wie z.B. Kratzer, Stichel oder Spitzen, verwandelt. Im Rheinland treten meist Spitzen oder Kratzer auf mesolithischen Plätzen auf. Spitzen werden wegen ihres kleinen Formates als Mikrolithen bezeichnet. Sie sind etwa 1 - 3 mm dick, 20 - 25 mm lang und 6 - 9 mm breit und sind aus feinen, schmalen Klingen hergestellt. Mikrolithen wurden meistens als Jagdwaffen angesprochen, so z.B. als Einsätze für Pfeile, Harpunen oder für Angelhaken. Die typischen rheinischen Mikrolithen sind:

einfache Spitzen	(Abb.1, 1- 4)
Segmente	(Abb.1, 5- 6)
Dreiecke	(Abb.1, 7-10)
Dreieckspitzen	(Abb.1,11-17)
Mistelblattspitzen	(Abb.1,20-21)
Viereckspitzen	(Abb.1,18-19)

Kratzer werden aus kurzen Abschlägen hergestellt (Abb.1,25-26). Sie sind meist 20 - 30 mm lang oder breit und 4 - 8 mm dick und werden im allgemeinen als Haushaltsgeräte, wie z.B. zur Fellbearbeitung, bezeichnet.

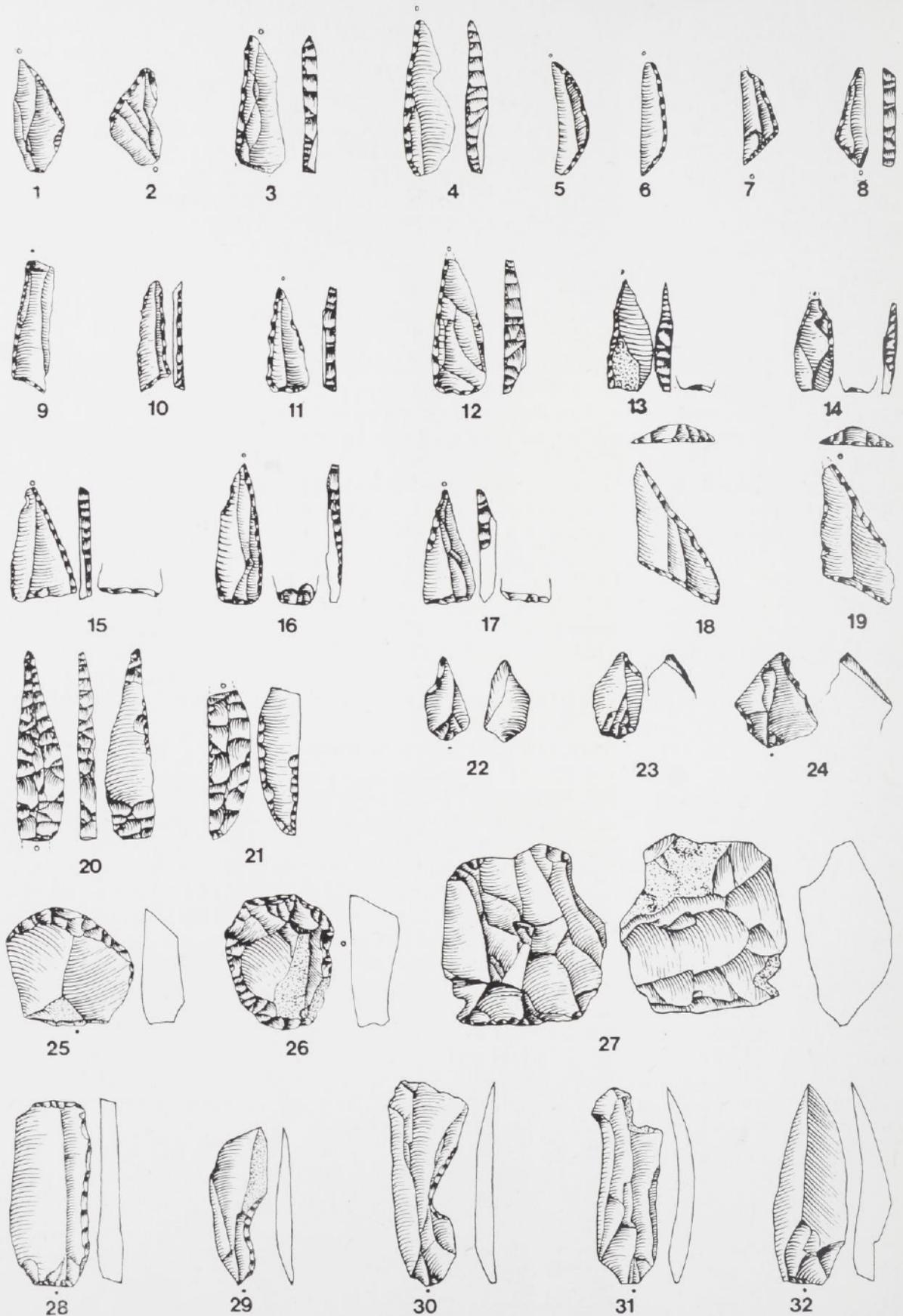


Abb.1: Rheinische mesolithische Formen: Mikrolithen(1-21) Kerbreste (22-24), end- und lateralretuschierte Klinge(28), gekerbte Klingen(29-30), Kern(27) und einfache Klingen(31-32)

Lokale Werkstoffe

In der rheinischen Mittelsteinzeit wurden hauptsächlich lokale Werkstoffe für die Herstellung der Steinartefakte verwendet. Im rechtsrheinischen Bergland zwischen Siegburg und Düsseldorf wurde Maaseiflint, Quarzit, Chalzedon und Kieselschiefer in unterschiedlichen Anteilen, entsprechend dem Vorkommen, benutzt. Im Gebiet zwischen Rhein und Erft kommt vorwiegend Maaseiflint als Rohstoff vor. Maaseiflint kommt auch in der Mittel- und Hochterrasse des Rheins vor, Maasgeröllflint hingegen ist nur auf Maasterrassen zu finden. Zu geringen Anteilen wurde auch Vetschauer Flint (Vetschau bei Aachen), Obourger Flint (Obourg bei Mons, Belgien) und Wommersom Quarzit (Wommersom bei Tienen, Belgien) benutzt). Die Verwendung dieser Rohmaterialien auf rheinischen Fundplätzen zeigt, daß eine gewisse Art von Kommunikation und Handel mit diesen z.T. weit entfernten Gebieten bestanden haben muß.

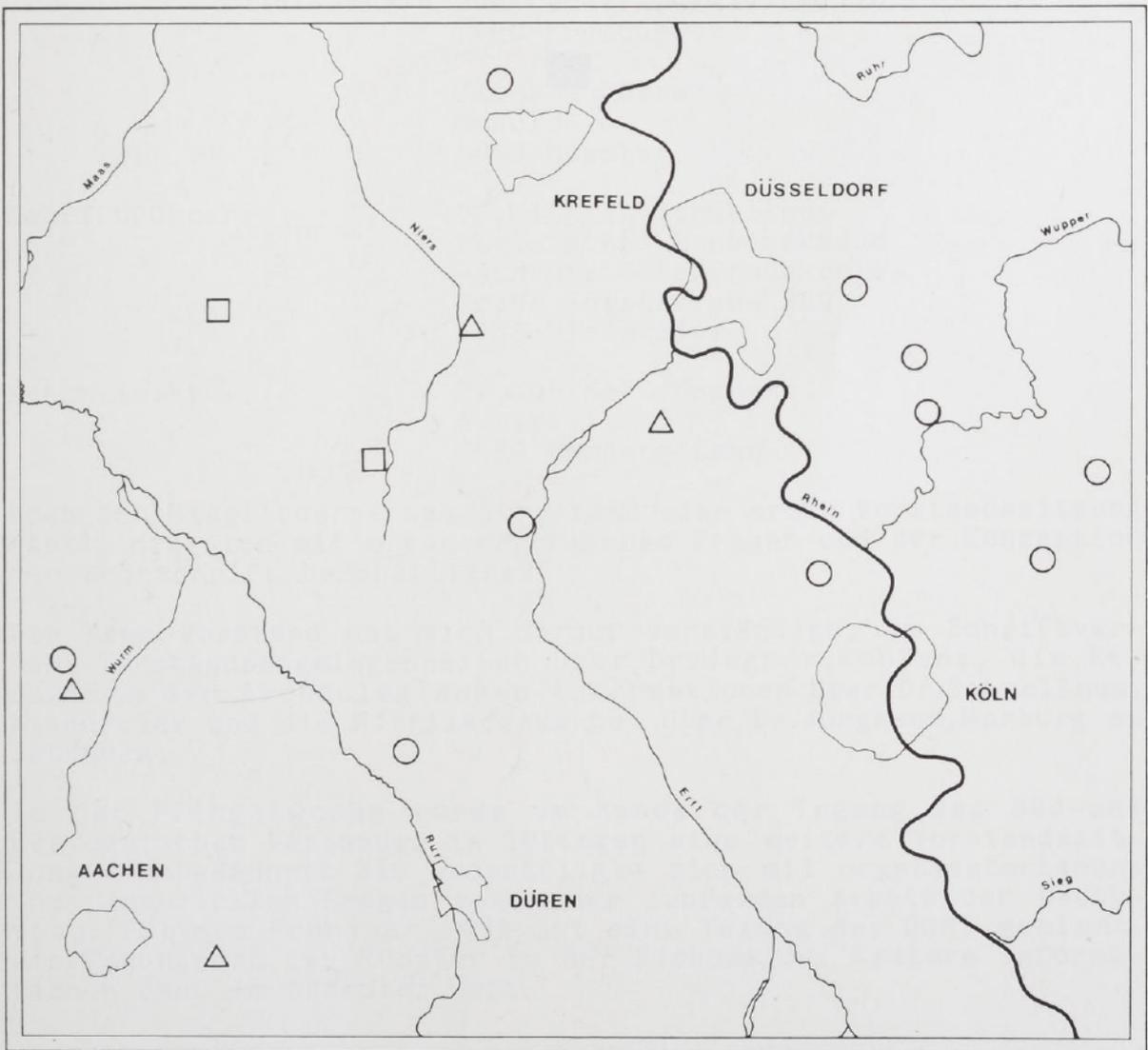


Abb.2 Wichtige Fundplätze der Hambacher (o), Tevereener (Δ), und Erkelenzer Gruppe (■) im Rheinland

Formengruppen

Anhand der Zusammensetzung der Geräte, besonders der Mikroolithen, lassen sich mindestens 3 unterschiedliche Mikrolithspektren im Rheinland feststellen. In der **Hambacher Gruppe** sind meistens einfache Spitzen und Segmente vertreten; die **Teverener Gruppe** ist durch Dreiecke und Dreieckspitzen charakterisiert; die **Erkelenzer Gruppe** zeichnen hauptsächlich Viereckspitzen aus. Die Hambacher Gruppe wird als Ältere Mittelsteinzeit (ca. 7000 v. Chr.), die Teverener Gruppe als Mittlere Mittelsteinzeit (ca. 6000 v. Chr.) und die Erkelenzer Gruppe als Jüngere Mittelsteinzeit (ca. 5000 v. Chr.) bezeichnet. Die Hambacher Gruppe ist im Rheinland weit verbreitet, weniger häufig ist die Teverener Gruppe und von der Erkelenzer Gruppe sind nur vereinzelt Plätze bekannt (Abb.2).

Dr. Surendra K. Arora
Rheinisches Landesmuseum Außenstelle Braunkohle,
Große Forststr.229,5162 Niederzier